

ganz an Städten und Burgflecken, wie Erfurt, Würzburg, Bura-  
burg. Auf seinem Hofgute wohnte der Franke. Ein Holzgatter,  
das zur Nacht mit Balken und Holzkeilen gesperret wurde, um-  
schloß das Gehöft. Abgesondert von Ställen, Scheuern und Wirt-  
schaftsräumen erhob sich das Wohnhaus, der hölzerne Saalbau,  
mit Schindeln gedeckt. Ein großes Gemach, der Saal, von dem  
aus man in das Gebälk des Dachstuhles sah, erfüllte das Haus.  
Doch mögen Abschlüge als gesonderte Schlafräume gedient haben. —

In vornehmen Häusern verdeckte man Wände und Fensteröffnungen  
mit Teppichen, wie noch im späteren Mittelalter. Um den Tisch  
her, dessen echtdeutschen Namen heute das salische Gesetzbuch auf-  
bewahrt hat, standen Bänke, die mit Decken belegt wurden. Über  
den Tisch breitete man ein Laken. Schüsseln aus Edelmetall und  
aus Holz (s. II. Abt. S. 178 Sz. 11) dienten bei der Mahlzeit. Da  
man keine Gabeln hatte, sondern das ganze Mittelalter hindurch  
die Speise mit der bloßen Hand zum Munde führte\*), so war es  
unerläßlich, vor dem Essen die Hände in einem Becken zu waschen.  
Kleine Messer, wie sie nach einem Briefe des Bonifatius die  
Sachsenfrauen trugen, mögen auch als Tischgerät gebraucht worden  
sein. Aus Flaschen goß der Mundschenk Wein in den Becher,  
um ihn den Speisenden darzureichen. — Auf einem Felle und dem  
Kopfkissen ruhte der Schläfer und hüllte sich in Betücher ein. —  
Feuer wurde entzündet, indem man aus Steinen Funken schlug. —

Zunere  
Einrichtung  
des Hauses.

Hoher Wuchs, lichte Hautfarbe, edles Antlitz, Stärke und  
Gewandtheit zeichnete die Männer aus, und von mehr als einer  
Frau wird Schönheit gerühmt. — Das blonde Haar wurde sorg-  
sam gepflegt. Bei den Franken stand es nur den Königen zu, Haupt-  
haar und Bart lang zu tragen. Die Sachsen hatten wallendes  
Haar, und von den Alamannen ist angedeutet, daß sie den Bart  
nicht abschoren. Die Langobarden ließen nur die Haare des  
Vorderhauptes wachsen\*\*), die, in der Mitte über der Stirn ge-  
scheitelt, bis zum Munde hinabreichten. Das häufige Vorkommen  
des Kammes in Gräberfunden beweist, daß man das Haar sorg-  
sam pflegte. — Gern wurde das Bad benutzt, wie denn auf den

Körper-  
pflege.  
Körper-  
beschaffen-  
heit.  
Haartracht.

Das Bad.

\*) Schulz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger, 1879, Bd. I,  
S. 318 f.

\*\*) Noch im 19. Jahrh. sah man solche Haartracht in manchen Orten  
Anhalts, so z. B. in Hoym.